

Hamburg, 13. August 2023

Michelgruß zum 10. Sonntag nach Trinitatis: Israelsonntag

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 33. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!“ (Psalm 33, 12).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg und Naturkatastrophen betroffen sind – in der Ukraine, in der Türkei und in Syrien, in Italien und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gelobt sei der HERR, der Gott Israels,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 106, 48a

Wünschet Jerusalem Frieden!
Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!

Es möge Friede sein in deinen Mauern
und Glück in deinen Palästen!

Um meiner Brüder und Freunde willen
will ich dir Frieden wünschen.

Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes,
will ich dein Bestes suchen.

Psalm 122, 6-9

Gelobt sei der HERR, der Gott Israels,
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 106, 48a

Lied: EG 290, 1-3 Nun danket Gott, erhebt und preiset

1. Nun danket Gott, erhebt und preiset
die Gnaden, die er euch erweiset,
und zeigt allen Völkern an
die Wunder, die der Herr getan.
O Volk des Herrn, sein Eigentum,
besinge deines Gottes Ruhm.

2. Fragt nach dem Herrn und seiner Stärke;
der Herr ist groß in seinem Werke.
Sucht doch sein freundlich Angesicht:
den, der ihn sucht, verlässt er nicht.
Denkt an die Wunder, die er tat,
und was sein Mund versprochen hat.

3. O Israel, Gott herrscht auf Erden.
Er will von dir verherrlicht werden;
er denket ewig seines Bunds
und der Verheißung seines Munds,
die er den Vätern kundgetan:
Ich lass euch erben Kanaan.

Predigttext: 5. Mose 4, 5-20

5 Sieh, ich habe euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der HERR, mein Gott, geboten hat, dass ihr danach tun sollt im Lande, in das ihr kommen werdet, um es einzunehmen. 6 So haltet sie nun und tut sie! Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und euer Verstand. Wenn sie alle diese Gebote hören werden, dann müssen sie sagen: Was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk! 7 Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem Götter so nahe sind wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? 8 Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege? 9 Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang. Und du sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun 10 den Tag, da du vor dem HERRN, deinem Gott, standest an dem Berge Horeb, als der HERR zu mir sagte: Versammle mir das Volk, dass ich sie meine Worte hören lasse und sie mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren. 11 Da tratet ihr herzu und standet unten an dem Berge; der Berg aber stand in Flammen bis in den Himmel hinein, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel. 12 Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Den Klang der Worte hörte ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da. 13 Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu halten, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. 14 Und der HERR gebot mir zur selben Zeit, euch Gebote und Rechte zu lehren, dass ihr danach tun sollt in dem Lande, in das ihr zieht, es einzunehmen. 15 So hütet euch um eures Lebens willen – denn ihr habt keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der HERR mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb –, 16 dass ihr euch nicht versündigt und euch irgendein Bildnis macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau, 17 einem Tier auf dem Land oder Vogel unter dem Himmel, 18 dem Gewürm auf der Erde oder einem Fisch im Wasser unter der Erde. 19 Hebe auch nicht deine Augen auf zum Himmel, dass du die Sonne sehest und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest denen, die der HERR, dein Gott, zugewiesen hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel. 20 Euch aber hat der HERR angenommen und aus dem Schmelzofen, nämlich aus Ägypten, geführt, dass ihr sein Erbvolk sein sollt, wie ihr es jetzt seid.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Liebe Gemeinde,
unmittelbar nach der Reformation entstand im Luthertum ein Bildtypus, der die so schwer zu greifende Gegenüberstellung von Gesetz und einzig und allein rechtfertigender Gnade Gottes in verständlicher Form darzustellen suchte. Die Mitte dieses Bildes ist ein Baum – vielleicht der Baum des Lebens, der der eigentliche Grund war, warum Adam und Eva aus dem Paradies vertrieben wurden. Gott wollte sie daran hindern, auch noch von den Früchten dieses Baumes zu essen und sich dadurch selbst zu ewigem Leben zu verhelfen. Auf den Gemälden dieses Typs ist dieser Baum auf der linken Seite verdorrt, während die rechte Seite in üppigem Grün steht. Zwei Berge sind zu sehen – links empfängt Mose auf dem Sinai oder dem Horeb, wie der Berg im 5. Buch Mose genannt wird, die Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten, rechts steht meist der auferstandene oder in den Himmel auffahrende Christus, manchmal aber auch Maria, deren glaubendes Ja auf die Ankündigung des Engels, dass sie den Sohn Gottes gebären würde, das

Vorbild empfangender Gnade und vertrauenden Glaubens ist, ohne selbst irgendetwas tun oder geben zu können.

Unten auf dem Bild der Mensch – der sündige Mensch, links unter dem Gesetz, ein Getriebener, den der Tod ein Leben lang verfolgt, um ihn am Ende unrettbar ins Grab zu stürzen; rechts der schon von den Propheten des Alten Bundes zu Christi Kreuz geführte Sünder, der das eine, allgenugsame Opfer Jesu Christi am Kreuz glaubend betrachtet, daran seine Schuld erkennt, anerkennt, dass Christus durch seinen Tod das knechtende Gesetz erfüllt habe, und darum allein durch Christus gerettet wird zum ewigen Leben.

Generation nach Generation von Lutheranern hat diesen Gegensatz verinnerlicht, hat das Gesetz vor allem als rigide fordernde und nicht zu erfüllende Gesetzmäßigkeit verstanden, die nicht nur mit der Religion des Judentums zur Zeit Jesu verbunden wurde und damit mit dem Judentum jeder Zeit, sondern auch mit der Werkgerechtigkeit des Katholizismus, die Gott durch gute Werke zu beeinflussen, ja zu bestechen suchte. Im wahren Glauben aber kann das Gesetz für das Heil nichts ausrichten und gehört somit auf die dunkle und verdorrte Seite der Religion. Der Apostel Paulus hat es im 2. Korintherbrief auf den Punkt gebracht, so die Erkenntnis: „Der Buchstabe“ – zu ergänzen: des Gesetzes – „tötet, aber der Geist macht lebendig.“ (3, 6), Worte, die in der Lutherbibel fett gedruckt sind, also als wichtiger Merksatz theologischer Wahrheit hervorgehoben.

Das gilt nicht für einen anderen Satz in derselben Bibel. Er steht im 119. Psalm, dem sogenannten Guldernen ABC, in dem die Herrlichkeit des Wortes Gottes gepriesen wird, und wo es heißt: „Wie habe ich dein Gesetz so lieb!“.

Wollen wir dem Psalmbeter sagen, dass wir es besser wissen und er leider noch nicht die Gnade der späteren Geburt hatte?

Dieser Ausruf kommt aus einem tiefen, dankbaren Herzen. Hier spricht jemand, der Gottes Gesetz umarmt und sich daran freut und damit offensichtlich ein glückliches und freies Leben führt. Dieses kurze Dankgebet mag für manchen Protestanten mehr als erstaunlich klingen und darf uns doch wenigstens einmal fragen lassen, ob wir nicht zur Untermauerung unserer theologischen Wahrheit durch die Jahrhunderte den Gegensatz, den „Feind“ vielleicht in viel zu düsteren Farben geschildert, zumindest aber zu einseitig dargestellt haben.

Das ganze 5. Buch Mose und darin auch der so herzliche und ermutigende Abschnitt, den wir heute Morgen gehört haben, blicken ganz anders auf das Gesetz und zeigen uns, mit welcher Ehrfurcht die Israeliten damals und viele fromme Juden bis heute dem Gesetz begegnen. Es knechtet nicht, sondern erscheint vielmehr als Folge der Befreiungstat Gottes in Ägypten und als Vorbereitung für das Leben im Gelobten Land, als Schutz und Garantie der engen, ja engsten Begleitung durch Gott. Mehr noch, es steht für die Gegenwart Gottes unter seinem Volk, für seinen Anspruch an das Leben jedes einzelnen Menschen, dem Gott Heil wünscht, Wohlergehen und Glück, die aber immer wieder gefährdet sind durch so viele Einflüsse, die auf das Leben einwirken und es von Gottes Wort und Gottes Weg abzubringen suchen.

Tora – das hebräische Wort für die fünf Bücher Mose, die das Gesetz enthalten, ist nicht einfach nur Gesetz im Sinne von Gesetzmäßigkeit, sondern es umfasst viel mehr: Es ist Unterweisung und Lehre und wird tatsächlich als Quelle göttlichen Segens verstanden. Wer hier hört, horcht, gehorcht, kann des Segens gewiss sein: „Höre Israel“ – Gott, der Herr ist einer und ihn sollst du lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und deinen Nächsten wie dich selbst. Das hat Jesus gesagt, aber er hat es aus dem 5. Buch Mose übernommen, aus diesem

Lobpreis auf das Gesetz, denn gerade in der Erfüllung dieser Goldenen Regel wird der im Gesetz geforderte Gehorsam geleistet.

Das von Gott gegebene Gesetz ist Zeichen seiner Gegenwart und Ausdruck seines Wesens und Wirkens unter den Menschen: es hat lebensspendende Kraft, es schenkt Weisheit und Verständnis, es weist einen sicheren Weg durch das Leben.

Wer auch als Christ versucht, sich dem Gesetz mit solchem Blick zu nähern, wobei wohlgemerkt nicht die Einhaltung jeder Kleinstbestimmung als Maßstab für Gesetzestreue gemeint ist und vor allem kein Moralismus, findet vielleicht auch ein neues, ein erweitertes Verständnis dafür, was es bedeutet, wenn wir bekennen, dass Jesus das Fleisch gewordene Wort Gottes ist – das beinhaltet auch jenes Wort des Gesetzes, das der Psalmbeter preist, und jenes Verständnis, mit dem Mose das erwählte Volk Gottes erhebt, weil es einen so gerechten Gott hat, der ein solches Gesetz des Lebens geschenkt hat.

Hier steht es nun, auch dieses Wort, als ein sterblicher Mensch und lehnt sich gegen Gesetzlichkeit und enge Moral auf, verurteilt Falschheit und Scheinheiligkeit, fordert – ganz dem Gesetz entsprechend – Gottes Recht und Gottes Gerechtigkeit für das Zusammenleben aller Menschen, verdammt nicht, sondern vergibt Schuld und fragt, wo denn der Glanz der Worte, die der Herr einst seinem Volk verkündet hat kurz vor dem Einzug ins Gelobte Land, für die folgenden Generationen noch erkennbar sei.

Niemals ist Gott seinem Volk nähergekommen als in Jesus Christus, dem Sohn Gottes und Sohn aus dem erwählten Volk Israel, der Verkörperung der Weisheit und des Verstandes und der Erfüllung des Gesetzes – gerade nicht als Gegensatz zu Mose und dem Gesetz, das er von Gott erhalten hat, sondern höchstens im Gegensatz zu einer herzlosen, geschichtsvergessenen und am Ende sogar gottvergessenen Gesetzlichkeit.

Moses Rede an Gottes Volk, die wir heute Morgen gehört haben, ist nicht nur ein Aufruf, Gottes Gesetz zu folgen, sondern ist voller Erinnerungen an die rettende Geschichte und die geheimnisvollen Offenbarungen des unsichtbaren Gottes Israels, der mit seinem Volk spricht. Wo ist ein sichtbarer Gott aus Stein, aus Silber oder Gold, der das täte, der das könnte? Wo ist ein Gott, der sich nicht nur dienen lässt und stumm bleibt und sein Volk straft oder belohnt, wie es ihm gefällt, sondern der seinem Volk Rat gibt und Wegweisung – gerade jetzt, wo es an der Grenze zum Gelobten Land steht?

Und umgekehrt fragt Mose ganz zu Recht: „Wo ist so ein herrliches Volk, dem Götter so nahe sind, wie uns der Herr, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege?“

Die Antwort ist klar: Nirgendwo! Im Gesetz, nicht als neue Versklavung und Knechtschaft, sondern als Heilsweg und Richtschnur für gottgefälliges Leben verstanden, liegt die Erwählung dieses Volkes Israel.

In Christus sind nun auch wir aus den anderen Völkern dieser Welt hineingenommen in diese Erwählung, und schon Paulus, der große und kluge jüdische Theologe der ersten Generation der Christenheit, scheint den Gegensatz zu betonen, der in der Theologie der Reformatoren seine Renaissance feierte. Das Gesetz kann, so schreibt er an die Gemeinden in Galatien, nurmehr „der Zuchtmeister auf Christus hin“ sein, „damit wir durch den Glauben gerecht würden.“ Das aber schreibt Paulus nicht, um das Gesetz Gottes abzutun, sondern um die göttliche Einsicht zu spiegeln, dass kein Mensch das Gesetz erfüllen kann. Darum ist Christus Mensch geworden, nicht, um das Gesetz zu ersetzen oder abzuschaffen, sondern um es zu erfüllen als der einzige Mensch,

der das vermochte, weil er – und da muss nun ein wenig hin- und hergesprungen werden in der Bibel – uns Menschen in allem gleich war außer der Sünde, wie es im Hebräerbrief heißt.

Wir sind als Christen gefragt, ob wir uns als Erben der Worte verstehen, die Mose an das ersterwählte Volk richtet. Jesus wurde von seinen Jüngern „Rabbi“ genannt. Sie waren Schüler seiner Interpretation des Gesetzes und darum ist es höchst unwahrscheinlich, dass Jesus uns auffordert, die lebenspendende Kraft, die Weisheit und das Verständnis des Gesetzes einfach abzutun, sondern das alles klug und besonnen zu beachten und im Blick auf ihn, Jesus Christus, auf seine Worte, sein Handeln an den Menschen und am Ende sein Opfer am Kreuz zu verstehen: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Hier schon, an der Grenze zum Gelobten Land wird dieser Wille Gottes kundgetan, damit Gottes Volk leben kann zu allen Zeiten und auf dem Weg in sein Reich. Auf diesem Weg wird sein Friede, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten:

Keines deiner Worte fällt, ewiger Gott, keine deiner Verheißungen verweht, keines deiner Gebote verliert sich in der Vergangenheit. Alles ist gegenwärtig in dir, alle Zeit, alle Geschichte. Dein Volk bleibt für immer dein Volk, was auch geschieht. Wir danken dir, dass auch wir uns durch Christus deine Kinder und Erben nennen dürfen, für immer geborgen in dir.

Wir bitten dich für unsere jüdischen Geschwister in aller Welt, verstreut in Verfolgungen und Hass, vertrieben, gepeinigt und immer wieder errettet. Stärke sie in ihrem Glauben, führe sie durch die Zeit und bewahre sie, wo heute Antisemitismus laut und gewalttätig wird. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger in Deutschland, unter denen die Angst wiederkehrt, die neuerlich angefeindet und bedroht werden, deren unvergänglich vergangene Schreckensbilder wieder erwachen. Lass sie Schutz finden bei Menschen, die nicht zulassen, dass ein vorsichtiges, langsam gewachsenes Vertrauen wieder zerstört wird. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für die Menschen in Israel um inneren Frieden in den Konflikten zwischen Juden unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher politischer Einstellungen, um Frieden mit den Palästinensern, um Frieden mit den Nachbarstaaten. Wir bitten um Frieden überall in der Welt, wo Hass und Krieg Leben bedrohen und zerstören. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für uns selbst um Sensibilität in unseren Gemeinden für die Tiefe unserer Geschichte, die weiter reicht als die Grenzen christlicher Identität, um Vertrauen in dich, ewiger Gott, in deine unerschütterlichen Zusagen an uns Menschen seit Jahrtausenden. Wir beten für die getauften Kinder, dass sie glauben und erfahren, wie nah du ihnen bist, dass sie fröhlich

heranwachsen und Eltern und Paten mit deinem Segen die Erziehung gelinge. Für die getrauten Paare und das Paar, das Silberhochzeit hat feiern können, bitten wir um Beständigkeit in der Liebe und Fröhlichkeit durch dein Geleit. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Keines deiner Worte fällt, ewiger Gott, keine deiner Verheißungen verweht. Alles ist gegenwärtig in dir. Nimm uns die Angst vor der Zukunft, vor Ungewissheit und Konflikten, vor Veränderungen und Abbrüchen. Denn wir gehen mit allen, die dein Angesicht suchen, an deiner väterlichen Hand. Mit deinem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist bist du unser Gott, jetzt und in Ewigkeit.

Michel-Segen August 2023:

Möge Gott euch seinen Sommer schenken
tief in eurer Seele,
mit seinem Licht und seiner Wärme
euren Glauben stärken.

Wie ein sanfter Sommerwind
streichle euch Gott durch seinen Geist,
dass eure Gedanken zu ihm ziehen
wie die Wolken über den Himmel.

Möge Gott euch auch Schatten spenden,
dass nicht Hitze und Not euch treffen,
und mögt ihr in seinem Frieden geborgen sein.

So segne euch der dreieinige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.